

# Kaufsucht: diskret, legal und stark am Zunehmen



*Verena Maag ist Soziologin und Epidemiologin mit Schwerpunkt Sucht. Sie hat in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Sozialarbeit Bern und dem GFS-Forschungsinstitut Zürich eine Repräsentativerhebung zum Thema «Kaufsucht in der Schweiz» durchgeführt.*

In der Schweiz gibt es immer mehr Kaufsüchtige und Personen mit einer Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten. Das hat eine repräsentative Befragung der Hochschule für Sozialarbeit in Bern ergeben. Was ist süchtiges Kaufverhalten, wie viele Kaufsüchtige gibt es in der Schweiz und wer ist besonders davon betroffen? Welche Konsequenzen hat diese Sucht für die Betroffenen, und welche Rolle spielen Kreditkarten bei der Förderung problematischen Kaufverhaltens? Woran liegt es, dass immer mehr Personen das Kaufen wie eine Alltagsdroge einsetzen?

Wenn von Sucht die Rede ist, denkt man meistens an Alkohol, Tabak oder an illegale Drogen. Kaufsucht war lange Zeit kein Thema in der Öffentlichkeit oder nur, wenn berühmte Persönlichkeiten aus Politik und Showbusiness davon betroffen waren: Tina Turner, Elton John oder die früheren First Ladies Jacqueline Kennedy, Imelda Marcos oder auch Cherry Blair, die Gattin des britischen Premier, welche wegen ihrer Kaufexzesse immer wieder in die Schlagzeilen der britischen Presse gerät.

All diese Personen verfügen oder verfügten jedoch über genügend finanzielle Ressourcen, um sich ihre Kaufexzesse zu leisten. Bei der Mehrzahl der Personen mit Kaufsuchtproblemen sieht dies ganz anders aus: Die meisten Kaufsüchtigen haben grosse Schulden, die sich auf die Dauer kaum unter den Teppich kehren lassen, und sie tauchen bei Schuldenberatungsstellen, bei Betreibungs- oder Sozialämtern auf. Der Dachverband der Schuldenberatungsstellen stellt denn auch eine deutliche Zunahme der Verschuldung von Privathaushalten fest, welche teilweise auf Überkonsum zurückzuführen ist (Gschwend, 2004).

Auch die wissenschaftliche Forschung hat sich lange nicht um Kaufsucht gekümmert. Erst Ende 80er-, Anfang 90er-Jahre setzte – vor allem unter dem Eindruck einer wachsenden Zahl von zwanghaft Konsumierenden – die wissenschaftliche Erforschung von Kaufsucht ein, und zwar zunächst in den USA (Faber et al., 1987) und Kanada (Valence et al., 1988).

Im europäischen Raum führte eine Konsumforschergruppe aus Stuttgart 1990 erstmals eine gross angelegte Kaufsuchtstudie durch (Scherhorn, Raab, Reisch, 1990, 1994), und 1994 wurde

schliesslich auch in der Stadt Zürich (von Wartburg, Wassmer, 1995) eine Befragung zum Thema Kaufsucht gemacht.

## Vom erwünschten zum süchtigen Konsumieren

Man kann sich fragen, warum diese Abhängigkeitsstörung so lange nicht erforscht wurde. Nun, das hängt sicher damit zusammen, dass Kaufen, Konsumieren ein Verhalten ist, welches in unserer Gesellschaft normal, ja überaus erwünscht ist wegen seiner konjunkturbelebenden Wirkung. Dabei kaufen wir nicht nur Dinge, die wir für unser Alltagsleben benötigen, sondern die konsumierten Güter dienen dazu, uns in der Gesellschaft darzustellen. Wir kommunizieren durch sie unseren Lebensstil: Frauen kaufen gerne Dinge, welche ihre äussere Erscheinung verbessern, etwa Kleider und Kosmetika, während Männer mit ihren Käufen Unabhängigkeit und Erfolg betonen.

Nicht zufällig bezeichnen wir unsere hoch industrialisierten Gesellschaften als Konsumgesellschaften. Manchmal spricht man auch von der Freizeitgesellschaft, und Einkaufen ist für viele mittlerweile eine der beliebtesten Freizeitvergnügungen, besonders für die jüngere Generation. Bei einer Konsumbefragung von 2000 14- bis 24-jährigen Jugendlichen bezeichnen 85,5 Prozent «Shoppin» als wichtige Freizeitbeschäftigung (Mach-Consumer-Studie 2003, zitiert nach Müller, 2004). Besonders Jugendliche können sich dieser Konsumkultur nicht vollständig entziehen, wenn sie nicht zum Aussenseiter werden wollen.

Die Übergänge vom normalen zum pathologischen, süchtigen Verhalten sind sehr fliessend: Die Zwischenstufen werden manchmal mit Ausdrücken wie «Tendenz zur Kaufsucht», «Tendenz zu unkontrolliertem Kaufen», «Kaufsuchtgefährdung» oder «kompensatorisches Kaufen» bezeichnet. Von Kaufsucht im pathologischen Sinne sprechen wir dann, wenn der oder die Betroffene einen unwiderstehlichen Drang verspürt zu kaufen, ungeachtet der Konsequenzen, die dieses Verhalten nach sich zieht. Die gekauften Produkte sind dabei oft zweitrangig, manchmal ist kaum Zeit, das Gekaufte zuhause auszupacken. Andere Interessen werden vernachlässigt, weil die Betroffenen immer nur ans Kaufen denken. Wenn der Kaufleidenschaft nicht nachgelebt werden kann,

stellt sich eine Art Entzugssyndrom ein, welches sich in innerer Unruhe oder depressiven Verstimmungen äussern kann.

## Kaufsucht hat viele Ursachen

Was treibt einen dazu, im Kaufen ein berausches und daher gerne wiederholtes Erlebnis zu suchen, obwohl es sich dabei um ein kostenintensi-

ves Vergnügen handelt, dessen Nachhaltigkeit zu dem gering ist und das Gefühle der Scham nach sich zieht? Nach dem Motto «Hast du was, so bist du was» wird versucht, ein geringes Selbstwertgefühl mit Konsumieren zu kompensieren, als liesse sich dieses aus der Einkaufstüte beschaffen. Oder man versucht, durch die beim Kaufen entstehenden euphorischen Gefühle angesterfüllte Spannungszustände, depressive Verstimmungen, Langeweile oder eine innere Leere wegzublasen.

**Tabelle: Fragen zum Kaufverhalten (Deutscher Kaufsuchtindikator)**

	Trifft nicht zu (Prozent)	Trifft eher nicht zu (Prozent)	Trifft eher zu (Prozent)	Trifft zu (Prozent)
<i>Wenn ich Geld habe, dann muss ich es ausgeben.</i>	44,0	31,6	19,9	4
<i>Wenn ich durch ein Shopping-Center, eine Einkaufszone oder ein Warenhaus gehe, fühle ich ein starkes Verlangen, etwas zu kaufen.</i>	43,5	32,8	21,0	1,8
<i>Oft verspüre ich einen unerklärlichen Drang, einen ganz plötzlichen, dringenden Wunsch, loszugehen und irgendetwas zu kaufen.</i>	45,5	29,9	21,7	2,4
<i>Manchmal sehe ich etwas und fühle einen unwiderstehlichen Impuls, es zu kaufen.</i>	34,6	26,7	31,8	6,7
<i>Oft habe ich das Gefühl, dass ich etwas Bestimmtes unbedingt haben muss.</i>	34,3	32,3	25,2	7,8
<i>Nach dem Kauf frage ich mich oft, ob es wirklich so wichtig war.</i>	45,4	30,4	16,9	7,1
<i>Ich kaufe oft etwas, nur weil es billig ist.</i>	47,4	26,1	18,6	7,4
<i>Oft kaufe ich etwas, weil ich einfach Lust zum Kaufen habe.</i>	39,3	28,3	25,4	6,8
<i>Häufig bestelle ich auch etwas aufgrund von Werbesendungen.</i>	55,7	27,0	13,3	3,1
<i>Ich habe schon oft etwas gekauft, das ich dann nicht benutzt habe.</i>	42,7	36,2	15,9	4,5
<i>Ich habe schon öfters etwas gekauft, das ich mir eigentlich gar nicht leisten konnte.</i>	51,9	29,5	14,6	3,7
<i>Ich bin verschwenderisch.</i>	64,1	24,7	8,8	2,1
<i>Beim Einkaufen vergesse ich den unerfreulichen Alltag und kann mich entspannen.</i>	41,7	22,1	23,1	12,2
<i>Manchmal merke ich, dass etwas in mir mich dazu getrieben hat, einkaufen zu gehen.</i>	46,5	32,5	17,9	2,8
<i>Manchmal habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich mir etwas gekauft habe.</i>	60,7	24,7	12,2	2,1
<i>Oft traue ich mich nicht, gekaufte Sachen ändern zu zeigen, weil man mich sonst für unvernünftig halten könnte.</i>	74,6	18,0	5,4	1,6

## 5 Prozent der Befragten sind kaufsüchtig

## Der Anteil der Kaufsüchtigen hat sich seit 1994 fast verdoppelt

Einladende Einkaufsstrassen und Shoppingparadiese und die zum Kaufen animierende allgegenwärtige Werbung fördern diese Bewältigungsstrategie, ja drängen sie fast auf. Wir lassen uns gerne verführen, und es ist nicht immer leicht, zwischen eigenen Bedürfnissen und professionell suggerierten zu unterscheiden.

### Studie zur Verbreitung unkontrollierten Kaufens

Um Anhaltspunkte über die Verbreitung von Kaufsucht in der Schweiz zu erhalten, hat die Hochschule für Sozialarbeit Bern in Zusammenarbeit mit dem GFS-Forschungsinstitut Zürich 705 Schweizerinnen und Schweizer zu ihrem Kaufverhalten befragt. Dabei kam der so genannte «Deutsche Kaufsuchtindikator» (Scherhorn, Raab, Reisch, 1990) zum Einsatz (siehe Tabelle Seite 13), welcher verschiedene Facetten unkontrollierten Kaufverhaltens misst. Mit Hilfe dieses Messinstrumentes wurde festgestellt, dass 5 Prozent der Befragten kaufsüchtig sind, das heisst, den Drang zum Kaufen nicht unter Kontrolle haben. Weitere 33 Prozent der Befragten haben eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufen.

Ein Vergleich dieser im Jahr 2003 durchgeführten Erhebung mit einer 1994 in der Stadt Zürich durchgeführten Studie (von Wartburg, Wassmer, 1995) macht deutlich, dass der Anteil der Kaufsüchtigen sich seither fast verdoppelt hat: Damals wurden 2,5 Prozent als kaufsüchtig eingestuft, im Jahr 2003 sind es 4,8 Prozent. Diese in der Schweiz ermittelten Resultate entsprechen in etwa der in andern hoch industrialisierten Ländern festgestellten Verbreitung süchtigen Kaufverhaltens.

### Die Kauflust, der unerfreuliche Alltag und das Geld

Beim Kaufen spielen sowohl äussere Anreize als auch ein inneres Verlangen nach Konsum eine Rolle (siehe Tabelle Seite 13). Ein Drittel der bei der Schweizer Repräsentativerhebung der HSA 2003 Befragten kauft, «weil ich einfach Lust zum Kaufen habe». Eben so viele können dabei «den unerfreulichen Alltag» vergessen und sich dabei entspannen. Diese neue Form der Freizeitbeschäftigung wird im angelsächsischen Sprachraum denn auch gerne als «retail therapy» bezeichnet. Jede/r Fünfte räumt ein, dass er/sie oft auch Dinge kauft, die dann gar nicht benutzt werden, oder fragt sich hinterher, ob der Kauf so wichtig war. 14 Prozent haben manchmal ein schlechtes Gewissen, etwas

gekauft zu haben, und 7 Prozent geben zu, dass sie sich oft nicht getrauen, die gekauften Sachen andern zu zeigen, weil man sie sonst für unvernünftig halten könnte.

«Wenn ich Geld habe, dann muss ich es ausgeben», meint jeder vierte Befragte und nahezu jede/r fünfte gibt zu, schon öfters etwas gekauft zu haben, dass er/sie sich eigentlich gar nicht leisten konnte. Als mehr oder weniger verschwenderisch bezeichnen sich 11 Prozent der Befragten.

### Jüngere neigen mehr zu unkontrolliertem Kaufen

Die Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten ist bei jüngeren Personen weit ausgeprägter als bei älteren: Von den befragten Personen zwischen 18 und 24 Jahren haben 17 Prozent grosse Probleme, ihr Kaufverhalten zu kontrollieren, und 47 Prozent haben ein leichtes bis mittleres Kaufkontrollproblem. Dass viele junge Erwachsene Mühe haben, den Verlockungen der Werbung zu widerstehen, bestätigt auch die Mach-Consumer-Studie (zitiert nach Müller, 2004), der zufolge jeder vierte Deutschweizer Jugendliche über seine finanziellen Verhältnisse lebt.

### Doppelt so viele Kaufsüchtige sind Frauen

Der Anteil der Kaufsüchtigen ist bei den Frauen fast doppelt so hoch wie bei den Männern, und bei der Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten lässt sich ebenfalls ein deutlich höherer Frauenanteil feststellen. Es mag viele Gründe dafür geben, etwa dass Frauen häufiger in Haushaltaktivitäten eingebunden sind, bei denen Einkäufen zu den Routineaktivitäten gehört, sie mehr Zeit in Läden verbringen und damit einem höheren Risiko ausgesetzt sind zu konsumieren und dabei auch mal über die Stränge zu hauen.

### Kreditkarten: kein Segen für Problemkäufer

Personen, welche eine Kreditkarte besitzen (die Hälfte der Befragten) unterscheiden sich nicht punkto Kaufverhalten, d.h., es gibt unter den Kreditkartenbesitzern nicht mehr Personen mit Kaufproblemen als bei den kreditkartenlosen Personen. Wer jedoch eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten bis hin zur Kaufsucht hat und gleichzeitig eine Kreditkarte besitzt, der benutzt diese nicht nur als Zahlungsmittel, sondern lässt sich auch zum vermehrten Kaufen und zum Schuldenmachen verleiten.

Nahezu die Hälfte der Problemkäufer nutzt die Ausgabenlimite der Kreditkarte, während dies bei

## Einkäufe können zum Streit mit dem Partner führen

den normalen Käufern nur ein Viertel tut. Der Anteil der Personen, welche die Kreditkarte auch dann benutzen, wenn nicht genug Geld auf der Bank liegt, ist bei Personen mit Kaufproblemen doppelt so hoch wie bei der Vergleichsgruppe. Mit einer Kreditkarte findet ein Drittel der Befragten mit Kaufproblemen den Preis unwichtig, während dies unter den normalen Käufern nur 15 Prozent finden. Die Kreditkarte verleitet fast die Hälfte (45 Prozent) der Problemkäufer zu ungeplanten Einkäufen, während dies bei normalen Käufern nur 17 Prozent sind.

### Konsequenzen problematischen Kaufverhaltens

Personen mit Kaufproblem leiden nach dem Kauf öfters unter Schamgefühlen: 22 Prozent dieser Befragten gaben zu, die gemachten Einkäufe vor ihrer Familie oder ihren Freunden zu verstecken. Einkäufe können auch zu einem Streit mit dem Partner oder gar zu einer Trennung führen. Gerne verlassen unkontrollierte Käufer auch den Arbeitsplatz vorzeitig, um Einkäufe zu machen, die nicht unbedingt notwendig sind. Trotz dieser aus dem Kaufverhalten entstehenden persönlichen und sozialen Probleme betrachten die Betroffenen ihr Verhalten oft nicht als therapiewürdig, sondern sehen sich hauptsächlich als Personen mit finanziellen Problemen.

Die Verschuldung ist die augenfälligste Folgeerscheinung unkontrollierten Kaufverhaltens: Personen, welchen es nicht gelingt, ihre Kaufimpulse zu kontrollieren, sehen sich häufig gezwungen, Geld auszuleihen, um ihre Einkäufe zu finanzieren. Sie neigen häufiger dazu, Abzahlungsgeschäfte (auch Leasing) abzuschliessen oder/und sehen sich gezwungen, mit den Steuerbehörden eine Aufschiebung der Steuerzahlungen zu vereinbaren. Auch die Aufnahme eines Kleinkredites wird von Personen mit Kaufkontrollproblemen gerne genutzt, um zu Geld zu kommen. Schliesslich wurden 14 Prozent der unkontrollierten Käufer schon einmal betrieben, bei Personen mit normalem Kaufverhalten sind es nur halb so viele. Werden die verschiedenen Verschuldungsmöglichkeiten kombiniert, ist der Privatkonkurs oft die einzige Möglichkeit, einer drohenden Lohnpfändung zu entkommen.

## Verschuldung ist die augenfälligste Folge unkontrollierten Kaufverhaltens

### Bin ich kaufsüchtig oder gefährdet?

Wer sich selber die Frage stellt, ob sie oder er eine leichte Tendenz Richtung unkontrolliertes Kaufverhalten hat oder das Kaufen bereits wie eine Droge einsetzt, von der man nicht mehr so leicht loskommt, kann sich selber testen. Der auszufüllende

Fragebogen ist auf dem Internet (siehe Kasten unten rechts) zu finden und entspricht dem deutschen Kaufsuchtindikator<sup>2</sup> (siehe Tabelle Seite 13), der auch im Rahmen der Schweizer Repräsentativerhebung eingesetzt wurde. Wer feststellt, dass er oder sie ein ernsthaftes Problem hat, seine Kaufwünsche zu kontrollieren, und sich bereits grössere Schulden angehäuft haben, der sollte nicht zögern, sich psychologische Hilfe zu suchen. Schuldenberatungsstellen können helfen, die finanziellen Probleme wieder in den Griff zu bekommen (wertvolle Hinweise gibt [www.schulden.ch](http://www.schulden.ch)).

### Konsumrausch mit Nebenwirkungen

Die Schweiz ist zurzeit das kaufkräftigste Land Europas, die Kauflust steigt, und damit steigen die Detailhandelsumsätze. Beides wird positiv gewertet, denn von diesem Aufschwung profitieren auch die anderen Wirtschaftszweige. Lange wurde dabei übersehen, dass immer mehr Leute Mühe haben, dem verlockenden Konsumangebot zu widerstehen, sich dabei verschulden und oft gravierende psychische Probleme entwickeln.

Verena Maag

### Literatur

Faber, R.J. and O'Guinn, T.C & Krych, R. (1987). *Compulsive consumption*. In M. Wallendorf & Anderson (Eds.) *Advances in Consumer Research* 14, 132–135.

Gschwend, J. (2004). *Überschuldung – ein wachsendes soziales Problem*. *SozialAktuell, SBS/APAS, Nr.3, S. 17–21*.

*Mach-Consumer-Studie (2003)*. AG für Werbemedienforschung.

Müller, F.K. (2004). *Süsser Vogel Pleitegeier*. *Weltwoche Nr. 13.04*.

Scherhorn, G., Raab, G. & und Reisch, L. (1990). *Erhebungsmethoden und Messverfahren der Kaufsuchtstudie*. Institut für Haushalts- und Konsumökonomik, Universität Hohenheim, Arbeitspapier 51. Stuttgart.

Scherhorn, G., Reisch, L.A., Raab, G. (1994). *Kaufsucht. Bericht über eine empirische Untersuchung*. Institut für Haushalts- und Konsumökonomik, Universität Hohenheim, Arbeitspapier 50. Stuttgart.

Valence, G. d'Astous, A. & Frotier, L. (1988). *Compulsive Buying: Concept and measurement*. *Journal of Consumer Policy*, 11, 419–433.

von Wartburg, N. Wassmer, C. (1995). *Kaufsuchtgefährdung. Eine schriftliche Befragung der Stadtzürcher Bevölkerung*. *Lizentiat der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich*.

### Infos vom Netz

[www.schulden.ch](http://www.schulden.ch)

[www.kaufsucht.org/kaufsucht\\_tests/hohenheimer\\_kaufsucht\\_test.htm](http://www.kaufsucht.org/kaufsucht_tests/hohenheimer_kaufsucht_test.htm)